XXI. BAND | MAI 1922 / JUNI | NUMMER 5 u. 6

DER THEOSOPHISCHE PFAD



Veröffentlicht durch
die Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland, Sitz Nürnberg

Die
Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen.
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley. Internationale Zentrale Point Loma, Californien

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine „Gemeinde", „Ansiedelung" oder „Kolonie". Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist, und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft" in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitssuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes, Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.



Internationale Zeitschrift

Frei von Sektentum und Politik
Unter der Leitung von Katherine Tingley



Gewidmet der Verbreitung der Theosophie,
dem Studium der alten und modernen Ethik, Philosophie,
Wissenschaft und Kunst und der Hebung
und Läuterung des Heim- und Nationallebens

———— ∘○∘ ————

Gott ist mehr als die Welt, Gott ist mehr als nur Geist. Er ist nicht dies und nicht jenes. Er ist beides und mehr.

Er wirkt, daß alles auseinander ist und nicht in ein Chaos zusammenstürzt. Er wirkt, daß unsere Gedanken sich fügen und nicht im Irrsinn auseinanderflattern.

Wie über einen Damm geht alles zu ihm hin. Wie über eine Brücke zieht das Ewige außer uns und das Ewige in uns zu ihm ein.

Doch zurück bleibt der Tag und die Nacht, das Alter, der Tod und das Leiden, alle Sünden kehren vor ihr um; aber auch die gute Werktätigkeit darf nicht hinüber, denn sie war nur gut, weil Böses war. Aber in Gott ist nicht das Böse und sein Gegenteil. Denn Gutsein ist mehr als nicht Schlechtsein.

Aber wer so war, daß er über diese Brücke ziehen darf, dem wird das Licht, das er in seiner Blindheit ersehnte; der wird von dem gesund, was ihm am Leibe kränkte.......

Wahrlich die Nacht, wenn sie hinüberzieht, wird zum Tage und der Tag wird Sonne. Denn Sonne ist mehr als Nichtfinsternis, sie gibt Tag und Nacht, aber sie ist beides nicht, sondern mehr.

Selig, wer einst diese Straße wandeln wird; selig, wer sie schon hier sieht, denn sie ist da. *Upanishad.*

DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

UNTER DER LEITUNG VON KATHERINE TINGLEY

HERAUSGEBER J. TH. HELLER, NÜRNBERG

XXI. JAHRGANG Mai—Juni 1922 NUMMER 5 und 6

Preis: Jährlich Mark 48.—. Einzelne Nummern Mark 4.—.

INHALT:

Seite

Aufführungen im Griechischen Freilicht-Theater zu Point Loma. Internationales Theosophisches Hauptquartier Point Loma, Kalifornien . . .

Leben im Wachstum und Verfall . . . . R. Machell 65

Katherine Tingleys Râja Yoga-Erziehungssystem. Seine Ziele und Errungenschaften. Von einem Pionier-Raja-Yoga-Studenten (Fortsetz.) 68

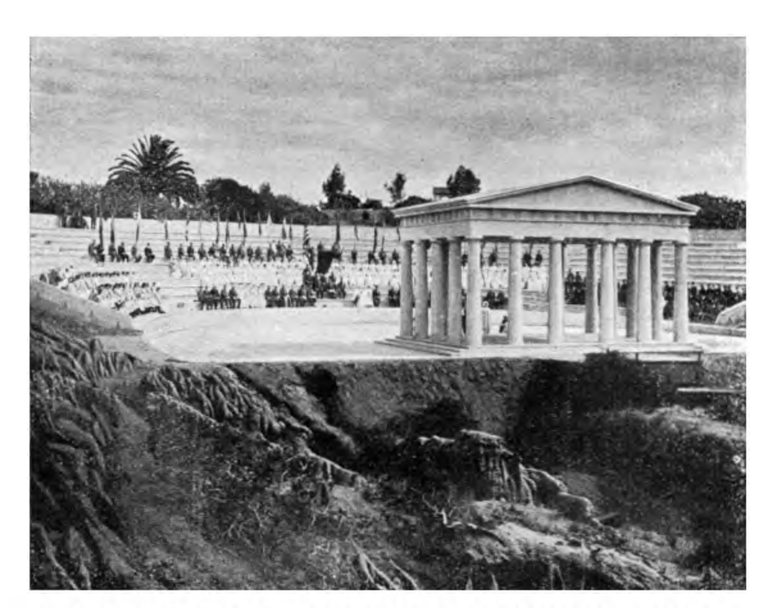
Treue, Theosophische Novelle (Fortsetzung) Arnim von Schönland 72

Die Theosophische Warte

- Katherine Tingleys Siegeszug durch Schweden. „Wahrheit ist mächtig und wird obsiegen 77
- Ein Frauencharakter 80
- Katherine Tingleys Besuch in Nürnberg 81
- Vierseitige Kunstdruckbeilage anläßlich des Besuches Frau Katherine Tingleys in Deutschland . . . .

Veröffentlicht durch die Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland
Sitz Nürnberg





AUFFÜHRUNGEN IM GRIECHISCHEN FREILICHT-THEATER
ZU POINT LOMA
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER

DER THEOSOPHISCHE PFAD

XXI. JAHRGANG Mai—Juni 1922 NUMMER 5 und 6

> Mensch! gibst du Gott dein Herz, er gibt dir seines wieder:
> Ach, welch ein werter Tausch! Du steigest auf, er nieder.
>
> *Ang. Silesius.*

Leben im Wachstum und Verfall

R. Machell.



s ist schwer, sich ein Leben ohne Wachstum zu denken, und doch schauen wir allgemein auf eine Periode des Wachstums als Vorbereitung zu vollem Leben, trotz der Tatsache, daß, wenn das physische Wachstum beendet ist, das geistige mehr in Tätigkeit tritt und die Vollendung des Lebens noch weit entfernt scheint. Selbst, wenn der Körper zu verfallen beginnt und das Gemüt seine Energie verliert, kann das innere Wachstum immer noch fortdauern, und wenn der Tod kommt, scheint er immer noch zu frühzeitig zu kommen und wird fast allgemein als ein Unglück angesehen, ein kurzes Abschneiden eines unvollendeten Lebens. So stark ist das Verlangen nach Wachstum.

Das Wachstum des Körpers scheint instinktiv, wenn nicht automatisch zu sein. Aber das Wachstum des Gemüts ist vorsätzlich; während wiederum das Anwachsen des Charakters größtenteils automatisch vor sich geht. Eines Menschen Charakter ist das Resultat seines Strebens, seiner Wünsche und seiner Erfahrungen.

Dies erscheint jenen als Unmöglichkeit, welche glauben, daß ein einziges Leben auf Erden die ganze Möglichkeit in der Entwicklung des menschlichen Wachstums ist. Aber von dem Theosophen, welcher an die Fortdauer des Lebens und des Bewußtseins glaubt, wird sogar der Charakter, mit welchem jemand sein Leben beginnt, als das Resultat der Anstrengungen und Erfahrungen angesehen, welche der Mensch in früheren Erdenleben gemacht oder gewonnen hat.

Für jenen, welcher das Leben als einen beständigen Strom von Erfahrungen ansieht, ist der Tod nur ein Zwischenvorfall eines ausgedehnten Daseins, während welchem Wachstum und Abnahme niemals aufhören.

Aber was ist Wachstum? Es ist nicht nur Zunahme an Form; es kann Wechsel im Charakter, Änderungen der inneren Qualitäten so gut, wie auch des äußeren Aussehens sein. Es kann Verstärkung der angeborenen Merkmale bedeuten, wie auch Entwicklung von neuen Kräften. Es weist auf eine Annäherung an irgend ein innerliches, noch nicht zutage getretenes Ideal, oder auf ein Streben nach Erlangung von Vollkommenheit, auf ein völligeres Auswirken der im Organismus verborgenen Möglichkeiten hin.

Alles Wachstum geschieht von innen heraus, selbst in jenen niedersten Zuständen der Natur, wo das Wachsen durch äußeres Ansetzen vor sich zu gehen scheint. Denn in solchen Fällen muß ein Anziehungszentrum mit der Macht der Wahl vorhanden sein, und dieser Mittelpunkt ist der bestimmende Faktor bei diesem Wachstum.

Menschen wachsen durch Streben nach einem Ideal, ob dieses Ideal unterbewußt, bewußt oder überbewußt ist (wenn ich solche unbestimmte Ausdrücke gebrauchen darf). Es scheint sogar, als ob Wachstum der Zweck des Lebens wäre. Sind wir doch alle durch eine Periode des Wachstums gegangen, in welcher wir nach der Zeit ausgeschaut haben, erwachsen zu sein, als der Zeit, da wir erst ernstlich zu leben anfangen. Das ging alles vorbei, ehe wir nur recht vorbereitet waren, und ich vermute, daß die meisten Menschen durch das Leben gehen in einem Zustand unaufhörlichen Vorgefühls nach der Zeit, in der das Leben wirklich ernstlich beginnen soll, ob dieses wirkliche Leben nun in dieser oder einer anderen Welt vorausgesetzt wird.

In der materiellen Welt um uns sehen wir, daß sich das Wachstum nicht in einer Periode tätigen Lebens entwickelt, auf die dann Verfall folgt, denn Verfall ist die ganze Zeit über am Werk, und ohne diese Verwandlung des Stoffes, welche wir Verfall nennen, könnte kein Leben auf dieser materiellen Ebene des Universums bestehen. Wachstum und Verfall sind nötig für die Offenbarung des Lebens hier auf dieser Erde, wenigstens auf ihrer äußeren Seite, wo wir leben; die Dinge auf der Innenseite mögen davon verschieden sein.

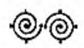
Es besteht ein träges Element in der Natur des Menschen, welches seinen größten Ausdruck in einem Himmel unendlicher Seligkeit findet, welchen sich der Mensch als letzten Existenzzustand vorgetäuscht hat. Und es mag irgendwo auf der Welt eine Lebenslage bestehen, welche Gelegenheit gewährt, jene äußerst stumpfsinnigen Grundsätze im Menschen, den starken Wunsch nach Stockung zu befriedigen, welchen wir Trägheit nennen. Was die Dauer des erwähnten Wonnezustandes anbelangt, so macht dies keine Schwierigkeit, denn die Ewigkeit wird

nicht mit Ausdrücken der Zeit bemessen, und in der Gegenwart des Ewigen sind tausend Jahre so viel wie ein Tag.

Die Schwierigkeit, eine klare Vorstellung zu erhalten von Zeit und Ewigkeit, von den Beziehungen zwischen Wachstum und Verfall und vom Leben bei beiden, ist beträchtlich; und doch, da wir alle leben und wachsen, dahinschwinden, verfallen und sterben, müssen wir sicher fähig sein, eine Art Verständnis für das Lebensproblem zu finden.

Ich wage zu glauben, daß das ganze Problem des Daseins zu erkennen ist, soweit das geoffenbarte Universum in Betracht kommt, und daß der Mensch dieses Verständnis durch einen langen Prozeß des Wachstums erlangen muß. In unserem gegenwärtigen Zustand wissen und verstehen wir wenig genug; doch besteht kein Grund zu zweifeln, daß es menschliche Wesen gibt, welche höher entwickelt sind als die Mehrzahl, und es ist vollkommen denkbar, daß der höchst entwickelte Mensch etwas so Verschiedenes in seiner mentalen und spirituellen Entwicklung vom gewöhnlichen Menschen ist, daß er uns als ein göttliches Wesen erscheint.

Theosophie hält Ideale der Vollkommenheit bereit, sodaß dem Menschen geholfen werden kann, welcher noch nicht zu einer klaren Überzeugung seiner eigenen Möglichkeiten durchgedrungen ist, um seinen Wunsch nach Wachstum anzuspornen. Später wird der Wunsch nach Wachstum durch einen Sinn göttlichen Dranges der Seele ersetzt, der im Innerlichen Ausdruck sucht. Dann wird das Wachstum aus eigenem Antrieb geschehen, wie in der Tat das Leben von selbst vor sich geht.



Die Macht der Stille! In der Stille geschieht es, daß wir den Schlüssel finden werden, wenn wir die Wahl treffen, nach ihm zu suchen, den Schlüssel, der die Bücher der Offenbarungen in unserer Natur öffnen wird. Wir werden dabei eine Kraft finden, die niemals vorher unser war und die nie unser werden kann, wenn wir nicht diesen Pfad aufsuchen .... Wir werden hier den Frieden finden, der über alles Verstehen hinausgeht. Dies mag nicht in einem Augenblick geschehen, auch nicht in Übereinstimmung mit kleinlichen Wünschen und Begehren, wenn aber das Motiv selbstlos ist, *es wird geschehen.*

Katherine Tingleys Râja Yoga-Erziehungssystem

Seine Ziele und Errungenschaften
Von einem Pionier-Râja-Yoga-Studenten

(Fortsetzung)

Folgende eidliche Erklärung wurde am vierzehnten Juli 1919 unterzeichnet und beschworen:

„Lars Anders Gabriel Nils Ek sagt nach gesetzlicher Vereidigung, daß er in der letzten Hälfte des Jahres 1916 Schüler im Râja Yoga-College geworden sei; daß er in einer schwedischen Familie geboren wurde, wo Geistes- und Geschmacksbildung, sowie gute Sitten immer als wesentliche Erfordernisse betrachtet wurden, die ein junger Mann oder eine junge Frau beim Eintritt ins Leben braucht; daß er einige der hervorragendsten Schulen in verschiedenen Teilen Schwedens besucht habe in der Absicht, sich eine Schule zur Immatrikulation auszuwählen; daß er zu diesem Zweck eine Schule zu Lundsberg in Wermland, welche als eine der idealsten Institutionen in Skandinavien betrachtet wird, aussuchte; daß die Absolventen dieser Schule in allen Lebenskreisen in Schweden willkommen seien; daß ihre Anforderungen an die intellektuelle, physische und moralische Ausbildung ihrer Schüler außergewöhnlich hoch seien; daß er von dieser Institution ein Diplom erhielt und die Schlußprüfungen mit höchster Auszeichnung bestand.

„Zeuge sagt weiterhin, daß er sich darüber klar sei, daß, wenn ein Mensch die Probleme des Lebens erfolgreich in Angriff nehmen wolle, er nicht nur von einem materiellen Gesichtspunkt oder vom Standpunkt seiner Laufbahn aus ein tieferes Verständnis für die Anforderungen, die das praktische Leben an ihn stellt, sowie ein tieferes und volleres Verständnis für die moralischen und ethischen Fragen, denen er gegenübergestellt ist, haben müsse, als es ihm irgend ein gewöhnliches Erziehungssystem geben könne.

„Daß vor seinen Schlußprüfungen Zeuge sehr viel vom Râja Yoga-Erziehungssystem gehört habe; daß er auf einem Friedenskongreß, den Madame Tingley und ihre Beamten und Schüler 1913 in Visingsö in Schweden abhielten, die Gründerin des Râja Yoga-Systems, nämlich Madame Katherine Tingley, gesehen habe und sie, sowie einige ihrer Beamten und Schüler persönlich kennen gelernt habe; daß er auf die hohen moralischen und religiösen Vorschriften lauschte, welche von Frau Tingley und ihren Schülern auf besagter Friedenskonferenz vorgebracht

wurden und in Berührung mit den praktischen Resultaten dieses Râja Yoga-Erziehungssystem kam; daß sich ihm unmittelbar nach dieser Erfahrung der starke Glaube aufprägte, daß das Râja Yoga-College eine Einrichtung sei, würdig der Achtung und Bewunderung eines jeden denkenden und fühlenden Menschen; daß er die vielen Schwierigkeiten kannte, denen die Erziehungsinstitutionen seines Vaterlandes gegenüberstanden; daß ihm das Zeitalter, in dem wir leben, Schlauheit, hohe intellektuelle Fähigkeiten und rücksichtslose Konkurrenz höher zu werten schiene als einen starken Charakter und hohe Ideale; daß er glaube, daß die Erziehung der Jugend in Übereinstimmung mit harmonischeren und gesunderen Grundsätzen geleitet werden sollte; daß er aus seiner Beobachtung schloß, dies seien Ziel und Zweck des Râja Yoga-Systems; daß dieses Râja Yoga-System ein Vorbeugungssystem genannt werde; daß, wenn das Wachstum der schlimmen Seite im Charakter eines Kindes verhindert werde, das Kind dann den Schlüssel zur Lösung aller Lebensprobleme besitzen müsse; daß Zeuge in diesem Glauben an das Râja Yoga-College kam, um seine Ausbildung zu vollenden; daß seit seiner Immatrikulation am Râja Yoga-College seine Erwartungen vollständig erfüllt wurden; daß die Männer und Frauen, die das Lehrerkollegium der Râja Yoga-Akademie und -Universität bilden, sowie die meisten der Schüler und Studenten an besagter Râja Yoga-Schule, -Akademie und -Universität alle Anstrengungen machen, der Menschheit durch das Beispiel des eigenen Lebens und durch die wohltätige Erziehungsarbeit, die in jeder Abteilung geleistet wird, zu dienen; daß nach seiner Meinung besagte Schule, Akademie und Universtät nach den gesundesten Richtlinien geleitet werde; daß außer dem Segen, den er aus den hohen moralischen Vorschriften und der Atmosphäre, welche in besagter Schule, -Akademie und -Universität herrscht, wie schon erwähnt, gewann; daß er seit seiner Immatrikulation an der Râja Yoga-Universität Spanisch und Wälisch neben den anderen fremden Sprachen, die er schon kannte, studierte; daß er die Geschichte der Zivilisation und Englische Literaturgeschichte studierte; daß er Philosophie und vergleichende Religionswissenschaft, englische und schwedische Aufsatzlehre, klassische Literatur und Kunstgeschichte studiert habe; daß er französische, deutsche, russische, englische und skandinavische Literatur studiert habe; daß er Stunden in Instrumental- und Vokalmusik nahm; daß er unter erfahrenen Gartenbaulehrern in Frucht-, Gemüse- und Blumengärten arbeitete; daß er Maschinenschreiben lernte; daß er Lehrer einer Knabengruppe war; daß letzterer Umstand ihm einen tieferen Einblick in das Râja Yoga-System in seiner Anwendung gewährt habe als irgend etwas anderes; daß er nicht glaube, daß irgend ein anderes Erziehungssystem so gut ange-

legt sei, aus seinen Schülern das Beste herauszubringen, als das Râja Yoga-System.

„Zeuge sagt ferner aus, daß er ein oder zwei Monate vor der Abgabe dieser Erklärung zu einer Gruppe von Studenten der Râja Yoga-Universität gehörte, welche Madame Tingley auf einer Vortragsreise durch verschiedene Städte der Vereinigten Staaten begleitete; daß er diese Rundreise, an sich allein, bei allen Begleitumständen und unter Madame Tingleys Aufsicht als von höchstem erzieherischem Werte betrachte; daß er sich auf dieser Reise mehr praktisches Können und Menschenkenntnis aneignete, als er während Jahren auf irgend einer konventionellen Schule hätte lernen können; daß nach seiner Meinung die Râja Yoga-Schule Erziehungsgelegenheiten biete, wie sie nirgends anderswo genossen werden können und daß diese Meinung auf seine intime Bekanntschaft mit dem Râja Yoga-System gegründet sei, auf die Tatsache, daß er, ehe er nach Amerika kam, die in Schweden im Schwung befindlichen Erziehungssysteme genau studiert und sich die verschiedenen Erziehungssysteme, welche Europa seit den Tagen des Comenius, Pestalozzi und Rousseau bis auf die Gegenwart angeboten wurden, zu seinem Spezialstudium gemacht habe.

„Zeuge sagt fernerhin aus, daß er ein Diplom vom Râja Yoga-College für die beste Empfehlung halte, die ein junger Mann oder eine junge Frau beim Eintritt in das praktische Leben besitzen könne; daß solch ein Diplom nicht nur bedeute, daß sein Inhaber eine Prüfung bestanden habe, sondern daß es bedeute, daß sein Inhaber ausgerüstet sei, dem Leben in all seinen Phasen mit Verständnis zu begegnen, und daß er jede Stellung annehmen und sie erfolgreich und in Ehren ausfüllen könne."

Am 19. November 1919 unterzeichnete und beschwor Henry Lawrence Southwick folgende Erklärung:

„Daß er der Präsident des Emerson College of Oratory, Boston in Massachusetts sei; daß er in vielen Großstädten Amerrikas öffentliche dramatische Vorlesungen gegeben habe und mit einer großen Anzahl von Schulinstitutionen in diesem Lande in Verbindung gestanden sei.

„Daß er mit Jessie E. Southwick verheiratet sei und daß er und sie die Eltern dreier Töchter seien, nämlich Ruth, Mildred und Jessie Southwick; daß besagte drei Töchter mehrere Jahre an der Râja Yoga-Schule und -Akademie zu Point Loma verbrachten mit höchst zufriedenstellenden Ergebnissen bezüglich ihrer körperlichen, geistigen und moralischen Entwicklung, ihrer Beziehung zu Heim und Eltern, in der Tat ihrer ganzen Lebensanschauung.

„Daß die älteste Tochter Ruth kürzlich der Lehrerschaft der Universität von Oklahoma zugeteilt wurde und daß Zeuge tiefsten Dank fühle für die außergewöhnlichen Vorteile für körperliche, geistige und moralische Entwicklung, welche seinen besagten drei Töchtern durch ihre Râja Yoga-Schulung gewährt wurden und durch den persönlichen Einfluß von Madame Katherine Tingley, wie von denen, die sie in der Leitung der Râja Yoga-Schule und -Akademie zu Point Loma, in Kalifornien stützen."

Am 11. Juli 1919 unterzeichnete und beschwor Lewis P. Hathaway eine Erklärung, von der die folgenden Auszüge sind:

„Meine Kinder, Julien Gray Hathaway, jetzt fast zweiundzwanzig Jahre alt, und Moni Gray Hathaway, die ihren zwanzigsten Geburtstag am 3. Dezember 1919 erreichen wird, wurden am oder um den 13. Juli 1908 als Schülerinnen in die Râja Yoga-Schule zu Point Loma in Kalifornien aufgenommen, wo sie bis in den Juli 1912 hinein verblieben........

„Meine erwähnten Kinder hatten bei ihrem Eintritt in die Râja Yoga-Schule den dritten Grad der Grammar School nicht befriedigend bestanden; als sie jedoch die Râja Yoga-Schule verließen und auf unser Heim in Ventura in Kalifornien kamen, traten sie unmittelbar in die Ventura Union High School über, indem sie eine bemerkenswert schöne Aufnahmsprüfung für erwähnte Schule ablegten, wie mir Professor Frederick A. Wagner, damals und jetzt Oberhaupt besagter High School, mitteilte; auch traten sie weit unter dem gewöhnlichen Durchschnittsalter für Neueintretende in diese Schule ein, ganz besonders Moni, welche, wie wir erfuhren, die jüngste Schülerin war, die in eine solche Schule je eintrat. Sie absolvierten 1916 mit ausgezeichneten Noten.

„Ihr Fortschritt war so rasch und ihre Arbeit derart, daß sie in einem Schreiben von besagtem Professor Wagner besonders belobigt wurden; und in diesem Schreiben machte Herr Wagner der Râja Yoga-Schule und dem darin befolgten Lehrsysteme ein schönes Kompliment.

„.... Ich sage ohne Zögern und ohne erfolgreiche Widerlegung zu befürchten, daß, wie in dem Falle meiner Kinder Julien und Moni Hathaway bewiesen, sich die Râja Yoga-Schule zu Point Loma in Kalifornien mit ihrem Lebens- und Lehrsystem in jeder Hinsicht als zufriedenstellend erwiesen haben. Ich erkenne an, daß beide infolge ihrer Erfahrung an der Râja Yoga-Schule, infolge des Fundamentes, das hier in ihren Geist und Körper gelegt wurde, heute geistig über dem Durchschnitt von anderen gleichen Alters, gleichen Könnens und gleicher

Umgebung stehen, welche damals nicht oder überhaupt nie in die Râja Yoga-Schule eintraten oder nicht eintreten konnten.

„Ich halte die Râja Yoga-Schule für eine ideale Stätte der Erziehung, ideal in moralischer, geistiger und anderer Beziehung und in diesem Glauben zögere ich nicht, sie denen zu empfehlen, welche ihren Kindern eine Erziehung und Schulung praktischer und nutzbringender Art geben möchten.

„Ich stehe im Dienste als Kronrichter und staatlicher Administrator der County of Ventura; bin Sekretär und Leiter der Ventura County Mutual Fire Insurance Company und Sekretär des Rotary Club of Ventura. Meine Adresse ist P. O. Box 417, Ventura, California.

(Fortsetzung folgt.)

Treue

Theosophische Novelle — Arnim von Schönland

(Fortsetzung)

Dies führt unmittelbar zur Lehre von der Zweiheit der menschlichen Natur. Der eine Teil ist der vergängliche Körper samt allen ihm zugehörigen tierischen Impulsen, der andere Teil die unsterbliche Seele, überschattet vom Geist. Körper und Seele bilden das natürliche Paar der Gegensätze, welches überall, wo sich der Geist im Stoff offenbart, in Erscheinung tritt. Die ganze Natur ist deshalb erfüllt von Gegensätzen. Sie bilden nicht nur die schöpferischen und zerstörenden Gewalten des ewigen Lebens, sondern auch die Übermittler dessen, wodurch wir das Lebendige, Wahre, Hohe, Beständige begreifen können, eben durch den Gegensatz des Toten, Falschen, Niedrigen und Unbeständigen. Daher ist es unmöglich, sich einen Körper ohne Seele zu denken, noch irgend einen Stoff, der nicht vom Geist in besonderer Form durchdrungen wäre.

So ist also der Leib eine Wohnstätte des göttlichen Geistes, der zu einem bestimmten Zweck herabstieg, nämlich zur Weiterführung des Schöpfungswerkes. Durch *uns* schafft die Allseele. Indem sich durch die Allgegenwart des Gottes im Tiermenschen das schroffste Paar der Gegensätze bildete, herrscht ein beständiger Kampf zwischen zweierlei Qualitäten, jenen der höheren und jenen der niederen Natur. Nur wenn es den Qualitäten der höheren Natur gelingt, die niederen kraft ihrer Durchdringung umzuwandeln, dienen sie dem Evolutionsgesetz im weisen Schöpfungsplane. Umzuwandeln, mit zielbewußtem Willen emporzuleiten ist deshalb der hohe Beruf des Menschen, solange er im Körper ist. Die Veredelung der niederen Qualitäten hat eine Veredelung und Gesundung der physischen Atome und lebendigen Zellen des Körpers zur Folge, ein reinerer, vollkom-

mener Organismus wird geschaffen. Die diesen Organismus erhaltenden, Millionen lebender Wesen werden von den ihnen eingeprägten höheren Impulsen nicht verlassen, selbst wenn der sogenannte Tod eintritt; denn da sich das Leben seit der Geburt unseres Planeten in aufsteigender Richtung bewegt, so gibt es keinen eigentlichen Rückschritt in der Natur. (Dies ist wohl auch der Grund, weshalb jeder Niederlage im menschlichen Leben größere Anstrengungen zur Wiederaufrichtung folgen.) Wenn sich nun die mit der Intelligenz der Anpassung begabten Moleküle beim Tode des Körpers auch zerstreuen, so verlieren sie doch nicht die Fähigkeit, in einer andern Art des Lebens sich zu höher gearteten Gruppen zu vereinen, um in neuen Kombinationen höhere Formen von vollkommenerer Harmonie zu bilden und auf diese Weise niedrigere Gruppen zu erziehen. Nach dieser Lehre ist der Tod nur eine Wandlung des Lebens, sodaß also nirgends ein unbelebter Stoff existiert, noch ein solcher, der so niedrig und wertlos wäre, daß er niát in höhere Grade steigen könnte. Der informierende Text im Handbuch I lautet wörtlich:

„Hinter uns stehen die Tiere, die sich der Menschwerdung zu bewegen, und indem sie Zeitalter um Zeitalter mit den Menschen in Berührung stehen, dereinst jene Menschheit sein werden, welche uns folgen wird, wenn wir unsere Aufgaben gelernt haben und weiter gegangen sind — vielleicht auf einen anderen Planeten, das „Kind" des jetzigen, wie die Theosophie sagt. Hinter den Tieren wiederum stehen die Pflanzen, von denen einige, wie zum Beispiel die Sinnpflanzen, bereits die Aufwärtsbewegung und Annäherung an die Tierwelt zeigen."

„So können wir sehen, daß wir verschiedener Zwecke halber im Körper sind."

„Erstens, damit wir in ihm und durch ihn mit der Natur in Berührung kommen und den weisen Gebrauch ihrer Kräfte lernen."

„Zweitens, um belehrend wirken zu können und die Natur in ihrem Lehramte zu unterstützen. Unter den Zellen, den kleinen Lebewesen unseres Körpers, gleichen wir einem Lehrer in seiner Klasse. Indem wir unsere Triebe beherrschen, Handlungen vermeiden, die uns moralisch und physisch krank machen, indem wir in jeder Beziehung das höchste und reinste Leben führen, erziehen wir einerseits die niedrigeren Lebewesen, welche unsere Hülle bilden; andererseits erziehen wir uns selbst. Denn durch die Erziehung seiner Schüler erzieht sich der Lehrer ebenfalls; und während sie von ihm lernen, lernt er wiederum viel von ihnen."

„Drittens sind wir hier, damit wir Brüderlichkeit, die höhere Kameradschaft, lernen, jene Eigenschaft, die, indem sie sich

über die ganze Erde verbreitet, uns eines Tages ein neues Tor öffnen und uns zu einer Höhe von Glück und Kraft führen wird, wie sie immer das Ideal in den Augen der Helfer und Lehrer der Menschheit gewesen ist."

Lieber Hermann, je mehr ich mir die Wirkungsweise und den Zweck des Lebens an Hand dieser trefflichen Erklärungen vorstelle, desto weiter eröffnet sich der Blick in eine über jede Vorstellung erhabene Zukunft des Menschen.

Vor allem sehe ich dadurch über den kurzsichtigen Irrtum hinaus, daß erst durch das Zusammenwirken entsprechender Organe Leben erzeugt würde, während *es* doch in Wirklichkeit die Tätigkeit der Organe veranlaßt. Denn wie sollte Leben auf Anregung eines „toten Stoffes" hin lebendig werden? Muß es nicht vielmehr *vor* dem Stoff vorhanden und ein alles durchdringendes Prinzip sein? — — —

Ich schloß mein Buch und, bewegt von der Gewalt dieses für mich neuen und befreienden Überblicks, stand ich auf und ging einigemale nachdenklich durch die Stube. Mein Türmer kümmerte sich scheinbar nicht um mich. Er war am offenen Fenster beschäftigt, ein Teleskop aufzustellen, und hinzutretend sah ich, daß er es auf die volle Mondscheibe richtete, die sich über der stillen Stadt erhoben hatte, ein feierliches Glänzen herabschüttend über die Schatten streckenden Giebel. Die rötlichen Lichter in den Fenstern der umliegenden Häuser waren erloschen, — eingeschlossen in ihren schweigenden Atem ruhte alles in der Brust der Nacht, um bald, zurückkehrend vom Wendepunkt in einem neuen Morgen ausgeatmet zu werden. Diesen Wendepunkt verkündeten soeben zwölf dröhnende Schläge von den Türmen der Sebalduskirche, die von anderen entfernten Türmen ein Echo in verschiedenen Tonarten loslösten. Ich begriff die Größe des Augenblicks. Ein kurzer Moment der tiefsten Stille: und der rotierende Erdball schleudert uns mit ungeheurer Schnelligkeit dem Osten zu. Ja, mit ungeheurer Schnelligkeit! Denn es durchblitzte mich in diesem Augenblick das große Staunen über das Wunder, daß wir, auf der Erdoberfläche befindlich, deren Äquatorialdurchmesser 12,755 Kilometer beträgt und die am Äquator einen Umfang von 40 070 km. besitzt, diesen ungeheuren Kreis innerhalb 24 kurzer Stunden umfahren!

„Haben Sie auch astronomische Instrumente auf Ihrer Warte?", wagte ich, bescheiden fragend, die große Stille zu unterbrechen.

„Einige; — aus eigener Liebhaberei", gab er zur Antwort. „Auch etliche physikalische Instrumente, darunter ein Seismograph, der bei dem Erdbeben vor zwei Jahren gute Dienste leistete."

„Ich war damals in Italien; von wo ging die Erschütterung aus?"

„Von größeren Verschiebungen der Kalksteinbänke im Altmühlgebiet. Die Stöße gingen mit wenig Abweichungen fast alle durch das Herz Bayerns."

„Sie meinen durch Nürnberg?"

„Ja. Nürnberg ist ein Zentrum okkulter Kraft, in welchem Sinne die Tätigkeit oder Funktion eines Herzens aufgefaßt werden sollte. Dieser altgeheiligte Fels auf dem Hügel zog in allen Zeitläuften starke Seelen an sich. Wo einstmals die Altarfeuer brannten, magisches Zauberlicht über dunkle Wälder hinaussendend, steht jetzt der fünfeckige Turm. Aber jene, die einst die Altarfeuer entzündeten, kehrten aus uralter Vergangenheit zurück, um ...."

„Und wir?" — unterbrach ich ihn.

„Wir: sind auch zurückgekehrt, und werden dies noch öfters tun."

„Demnach wäre es kein Zufall, daß sich gerade hier ein Lichtzentrum der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft bildete?"

„Allerdings kein Zufall." bekräftigte er. „Wie weit sind Sie in ihrem Studium gekommen?"

Ich gab ihm hierauf einen möglichst deutlichen Umriß des Gelesenen, und er fand alles in der besten Richtigkeit und Logik.

„Nun lassen Sie uns unser Studium erweitern;" sagte er am Schlusse. „Sie sprachen soeben vom Leben als von einem alles durchdringenden Prinzip. Blicken Sie jetzt auf den „leblosen" Mond."

Ich setzte mich in den bereitgestellten Stuhl und sah durchs Rohr. Der Mond, als ein riesiger, plastischer Globus stand, in unheimliche Nähe hergezaubert im Sehkreis. Deutlich konnte ich die beiden großen Meerbecken, das *Mare Imbrium* und *Mare Frigoris* erkennen, zwischen denen gewaltige Ringgebirge, mächtigen Kratern gleich, aufragten.

Nach einiger Zeit stiller Beobachtung sagte ich: „Höchst interessant und von unberechenbarer Bedeutung für den Charakter der Gesinnung unserer Menschheit wäre es, zu wissen, bestimmt zu wissen, ob diese einst gefüllten Meerbecken von Menschen befahren, ob die Hänge und Talmulden dieser gewaltigen Gebirge je von Menschen bewohnt wurden!"

Er antwortete hierauf ungefähr in folgender Weise: „Wenn wir im engeren Umkreis unseres Lebens aufmerksam sind, so

können wir beobachten, daß nichts Zweckloses existiert, daß die Gegensätze notwendig sind und daß der sogenannte Tod, oder die Auflösung irgend einer Form, Leben und Aufbau für eine andere Form bedeutet. Dies alles haben Sie auch bereits in ihrem Buche bestätigt gefunden. Wenn wir den Gedanken an mechanische Willkür, an Zufälligkeit der himmlischen Vorgänge verlassen und diese als unter der Ordnung eines großen Gesetzes sich vollziehend ansehen, sollten wir da einen Augenblick darüber im Zweifel sein, ob der Mond jemals einem größeren Zweck gedient hat als dem, die Nächte unserer, im Universum so unbedeutenden Erde zu erhellen? Die Astronomie betrachtet den Mond als den Leichnam eines Planeten, der in folge seiner geringen Größe früher als die Erde erkaltete und der seinen ganzen Lebensgang vom Sonnen-Zustand seiner Geburt an, bis zum Zustand seines jetzigen Todes bereits durchlaufen hat. Sollte es darum zu weitgehend sein anzunehmen, daß in jenen fernen Zeitaltern, da unsere Erde noch von einem dichten Dampfmantel umhüllt unter unerhörten Geburtswehen den feurig-flüssigen Leib streckte und krümmte, auf dem längst schon erkalteten Mond eine Menschheit unter ähnlichen, vielleicht weniger vollkommenen, oder weniger entwickelten Fähigkeiten, als es die sind, welche wir hier auf unserer Erde erreicht haben, existierte? Ja, es liegt sogar die Frage nahe, ob diese einstigen Mondbewohner nicht wir selbst sind, ob wir nicht übersiedelten als dessen natürliches Schicksal herannahte und als inzwischen die Erde, d. h. die auf ihr schaffende Natur jene hohe Form hervorgebracht hatte, die ein würdiges Gefäß für uns als göttliche Seelen werden sollte? Allgemeiner, langsamer Aufstieg, vielfach unterbrochen durch zyklische Rückfälle ist es, den wir beim Überschauen der Weltgeschichte wahrnehmen, und wir können nicht sagen, ob wir das Endziel desselben auf dieser Erde erreichten, ob sie nicht vorher, bevor wir angelangt sind, dem Monde gleichen oder vielleicht zertrümmert wird von einem anderen Weltkörper, der nach Trillionen Jahren zum ersten Male ihre Bahn kreuzt, um mit ihr im gewaltigen Anprall eine neue Sonne zu erzeugen, die aufs Neue Millionen von Jahren leuchtet, während wir weitergewandert sind auf einen anderen Planeten, der uns auf unserer wunderbaren Reise durch den Raum als „Herberge in der Fremde" bestimmt sein mag, — — — da fällt mir eben ein Gedicht ein, von meinem verstorbenen Freunde hier oben selbst verfaßt."

„Mein Vater hat gedichtet?" fragte ich überrascht.

(Fortsetzung folgt.)



DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD *)

THEOSOPHISCHE RUNDSCHAU UND ZEITSPIEGEL

Katherine Tingleys Siegeszug durch Schweden
Wahrheit ist mächtig und wird obsiegen

Lange schon hatte die Führerin der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft* den nun zur Ausführung gekommenen Kreuzzug nach Europa geplant. Da die Wahrheit und die Interessen der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft* gefährdet waren durch die Treulosigkeit einer kleinen Anzahl Mitglieder, die hauptsächlich abtrünnig gemacht wurden durch die Doppelzüngigkeit und den Ehrgeiz eines Mannes, der für sich und seine Familie die Wohltaten und den Schutz des Hauptquartiers zu Point Loma während 14 Jahren genossen hat und dessen Kinder in eben dieser Zeit dort erzogen wurden, entschloß sich die Führerin früher zu reisen als sie eigentlich vor hatte und Schweden zuerst zu besuchen. Sie kam nach Schweden im wahrsten Sinne als ein Kämpfer für die Wahrheit. In dieser Eigenschaft hat sie mächtige und herrliche Siege für Theosophie und deren Grundsätze errungen, wohin sie auch immer kam.

Am 13. Februar dieses Jahres landete Frau Tingley in Stockholm, wo sie nahezu 6 Wochen lang blieb. Sechs öffentliche Vorträge wurden von ihr abgehalten; einige davon fanden in dem großen Spiegelsaal des Grand Hotel, einige in der Musik-Akademie, vor einer äußerst zahlreichen und aufmerksamen Zuhörerschaft statt, vor Leuten, die trotz einer Anzahl irreleitender und ungereimter Artikel, welche in den Stockholmer Zeitungen von -seiten ausgesprochener Gegner erschienen waren, immer wieder kamen, mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörten und ihr Interesse und ihre Begeisterung durch herzlichen und anhaltenden Beifall kundgaben, womit sie bei jeder Gelegenheit die Führerin sowohl, als auch ihre Raja Yoga-Musikanten überschütteten.

Während des Aufenthalts der Führerin in Stockholm traf der Film von Point Loma ein, der unter Aufwand von großen Kosten und vieler Arbeit vorbereitet wurde und der den Titel trägt: „Lomaland, eine Vision und ihre Erfüllung". Er wurde in zwei Vorführungen in Stockholm das erste Mal öffentlich gezeigt, rief großes Interesse hervor und brachte volle Häuser.

Während des letzten Teiles ihres Aufenthalts in Stockholm brachte die Führerin einen lang gehegten Vorsatz zur Ausführung, einen Abstecher nach Helsingfors in Finnland zu machen. Mittels Dampfer erreichten die Kreuzzügler Helsingfors am 1. April. Die ursprüngliche Absicht war, nicht länger als zwei Tage dort zu verweilen, da so viele andere wichtige Dinge der Erledigung durch die Führerin harrten. Bei ihrer Ankunft jedoch wurde sie mit der Nachricht begrüßt, daß eine halbe Stunde nach Eröffnung der Billetabgabe reservierter Sitze für ihre Vorträge, sämtliche Plätze in dem großen „Svenska Teatern" vergeben waren. Als sie das hörte, traf sie sofort Anordnungen, das Theater nochmals für einen weiteren Abend zu belegen. Das zweite Mal war das Theater ebenso überfüllt. Wir können stolz sein auf unsere finnischen Mitglieder und auf die Einwohner von Helsingfors. Sie haben das Leiden kennen gelernt, und dieses Leiden hat ihnen eine Wertschätzung der tieferen und größeren Probleme des Lebens

---

*) Der laufenden Reihe VI. Band. Band I—IV sind in Einzelausgaben erschienen und werden ihres reichen Inhaltes halber zum Nachbezug empfohlen.

und einen höheren Sinn für Gerechtigkeit gebracht, wie er selten zu finden ist in Ländern, in denen man sich sogenannter Unabhängigkeit erfreut.

Nach dem zweiten öffentlichen Vortrag, als einige der Helsingforser erfuhren, daß die Führerin am nächsten Tage abreisen wollte, baten sie sie, doch noch länger zu bleiben. Sie erklärten, daß sie das Helsingfors schuldig wäre, wo ihr Besuch eine derartige Begeisterung ausgelöst hat; wenigstens nicht zu gehen, ohne ihren Film von Point Loma und dem Raja Yoga-System gezeigt zu haben. Daraufhin wurden die Pläne geändert, die bereits gelösten Fahrkarten zurückgegeben und nach Stockholm telegraphiert, sofort den Film nach Helsingfors auf raschestem Wege zu schicken. Die Ereignisse folgten dann Schlag auf Schlag; Plakate wurden angeschlagen, Ankündigungen in den Zeitungen veröffentlicht und Tag und Stunde für die Vorführungen des Films bekannt gegeben, während dieser noch unter Zollverschluß im Zollamt zu Abo lagerte. Durch die rasche und kluge Handlungsweise der Führerin und die aufopferungsvolle Beihilfe eines der tätigsten finnischen Mitglieder wurde der Film freigegeben und traf rechtzeitig an Ort und Stelle ein, um in vier Vorführungen einer Zuhörerschaft gezeigt werden zu können, die das Theater bis auf den letzten Platz füllte. Viele mußten umkehren, weil sie keinen Platz mehr fanden. Die Filmvorführungen, sowie die Vorträge der Führerin waren ein glänzender Triumph.

Die Zeitungen waren in ihren Besprechungen gerecht und vornehm; sie zeugten vom Erfassen des Geistes und der Motive, die dem Werke der Führerin zugrunde liegen. Der Besuch in Finnland machte einen sehr tiefen Eindruck auf die Führerin. Sie sagte, daß dem Lande sehr große Möglichkeiten bevorständen, weil das Volk gelitten und gelernt hat.

Von Helsingfors kehrten die Kreuzzügler nach Stockholm zurück, wo der Führerin und ihren Begleitern eine unvergleichlich schöne Abschiedsveranstaltung gegeben wurde, an welcher die Lotosgruppe, der Mädchen- und Knabenklub teilnahmen.

Der nächste Aufenthaltsort war Helsingborg; dort verweilten die Reisenden mehrere Tage. Der öffentliche Vortrag von Frau Tingley, der in dem Theater von Helsingborg stattfand, brachte eine Wiederholung der Ovation vom Jahre 1913, als sie mit ihren 25 Delegierten von Point Loma anläßlich des Friedenskongresses in diesem Theater erschien. Wieder war das Theater gedrängt voll; viele Leute mußten weggehen, weil es ihnen nicht möglich war, unterzukommen. Die Zuhörer waren begeistert und zollten Frau Tingley sowohl, als auch ihren Studenten des Isis-Konservatoriums von Point Loma, die den musikalischen Teil übernahmen, nicht endenwollenden Beifall. Das Interesse war so lebhaft, daß Frau Tingley es für eine Härte für das Helsingborger Publikum hielt, wenn sie es denen, die keinen Platz erhielten, nicht ermöglichte, einem Vortrag beizuwohnen. Demgemäß traf sie Anordnungen, nach ihrem Besuch in Gotenburg noch einmal zurückzukommen.

Auch wurde in dieser Stadt eine sehr erfolgreiche Vorführung des Films gegeben. Die Zeitungsberichte und Notitzen übertrafen alles bisher Dagewesene inbezug auf vornehme Anerkennung und Würdigung von Frau Tingleys Idealen und Zielen.

Mehrere Tage wurden in Gotenburg zugebracht. Der öffentliche Vortrag in dem großen Konzerthuset fand vor einer außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft statt, die Frau Tingley mit Begeisterung begrüßte, ihrem Vortrag andachtsvoll lauschte und ihren Beifall durch lebhaftes Händeklatschen zum Ausdruck brachte. Die Vorführung dieses Films im Palladium dieser Stadt fand gleichfalls ungeteilten Beifall.

Von Gotenburg aus machten die Kreuzzügler im Vorübergehen Visingsö einen Besuch. Hier fand die Führerin das Touristenhotel, in welchem sie während des Sommers 1913 wohnte, glänzend erneuert und komfortabel für Reisende eingerichtet. Es war Frau Tingley ein Vergnügen, hier einen Tag zu verweilen. Sie besuchte auch die Grundstücke für die künftige Râja Yoga-Schule, die eigentlich in diesem Jahre errichtet werden sollte; da jedoch der Ausfall an Einnahmen, der in Point Loma durch das Ausbleiben der Zahlungen vieler Eltern während des Krieges entstand, so groß war, mußte die Errichtung zurückgestellt werden.

Im Laufe des Tages wurde eine Einladung an so viele der Inselbewohner erlassen als erreichbar waren, Frau Tingleys Gäste am Abend zu sein und an einem Aufklärungsvortrag teilzunehmen. Dem Rufe wurde allseits Folge geleistet, so daß der Empfangsraum zur gegebenen Stunde bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Inselbewohner waren entzückt; sie freuten sich überaus und viele gaben der Hoffnung Ausdruck, daß es ihnen vergönnt sei, wiederzukommen. Ist das nicht ein Schlag für jene, die die Geschichte in Umlauf gebracht haben, die Leute auf Visingsö hätten einen Protest unterschrieben gegen die Führerin und gegen die Schule, die sie zu errichten beabsichtigt?

Von Visingsö kehrte die Führerin einen Tag nach Helsingborg zurück, um die versprochene Zusammenkunft abzuhalten.

Die letzte schwedische Stadt, die von den Kreuzzüglern besucht wurde, war Malmö. Das von der Führerin für ihren Vortrag und die Vorführung ihres Films gemietete Theater, das Palladium, ist, wie gesagt wird, das größte Theater in Südschweden. Beides, Vortrag wie Film, waren wieder beachtenswerte Triumphe. Frau Tingley richtete ihre Ansprache an eine Zuhörerschaft, welche das Theater bis auf den letzten Platz füllte, und die Gänge besetzt hielt. Der Vortrag war einer der wirksamsten und eindruckvollsten aller auf dieser Reise gehaltenen. Die Zuhörer zeigten ihre Wertschätzung durch ihre geschlossene Aufmerksamkeit und durch langandauernde Beifallsbezeigungen am Schlusse der Veranstaltung. Die musikalischen Darbietungen fanden ebenfalls eine überaus herzliche Aufnahme. Am nächsten Tag wohnte eiue große Menge Leute der Vorführung des Films von Point Loma bei. Sowohl Vortrag wie Film wurden von der Presse sehr günstig besprochen.

Die Kreuzzügler verließen Malmö mit dem Gefühl, daß diese Stadt eine hervorragende Anstrengung für Theosophie gemacht hat und die der öffentlichen Arbeit der Führerin in Schweden einen glänzenden siegreichen Abschluß gab. Von Malmö ging die Führerin nach Visingsö, wo während einer Woche das Touristenhotel, welches das Hauptquartier während des Friedenskongresses im Jahre 1913 war, ein Zentrum für sehr wichtige Propagandaarbeit für ganz Europa wurde. Am letzten Tage ihres Aufenthaltes ging die Reisegesellschaft nach Jönköping; dort hielt Frau Tingley einen Vortrag im Jönköping-Theater, auch fand eine Vorführung des Films statt. Unmittelbar darauf bestiegen die Kreuzzügler den Zug, um nach Deutschland zu reisen.

So endete eine denkwürdige theosophische Vortragsreise in Schweden, auf der die Führerin neues Leben und neuen Enthusiasmus für das Werk von H. P. Blavatsky und William Q. Judge in die Herzen aller treuen Mitglieder einflößte und auf der Theosophie in diesem Lande in einer neuen, überraschenden Weise vor die Öffentlichkeit gebracht wurde.

Diese Reise hat die Türe zu goldenen Gelegenheiten geöffnet; mögen alle wahrhaften Theosophen eintreten und ihrer Führerin folgen auf ihrem Siegeszug, welcher der entmutigten Menschheit Wahrheit, Licht und Befreiung bringen soll.

Ein Frauencharakter

Es war eine lange, dunkle, langgestreckte Reihe von Menschen, die eine Kette bildeten vor der weißen Konzerthalle, worin Katherine Tingley an diesem Abend sprechen sollte. Ihr Auftreten im Saal, in welchem jeder Platz besetzt wer, glich einer wohlgesetzten Szene in einem Drama. An dem Tisch im Vordergrund der Bühne sah man herrliche Gestalten, jünge Damen mit Girlanden bekränzt, und junge Männer in weißen Anzügen, Studenten aus Point Loma, welche das musikalische Programm dieses Abends bestritten und mit Hilfe eines Dolmetschers einige der Hauptpunkte ihrer Weltanschauung darlegten.

Kurz nach dieser angenehmen Vorführung war die Bühne leer. Plötzlich wurde eine Türe geöffnet, eine Dame, begleitet von zwei Herren, trat auf die Bühne. Die Zuhörerschaft geriet unwillkürlich in Bewegung. Die Dame war Katherine Tingley.

Mit leicht grau meliertem Haar, und doch nicht weiß, stattlich und majestätisch, trug sie einen weißen Hermelinkragen auf dem reichen, schweren, mit Pelz besetzten Samtkleid. Bei dem imponierenden Profil, den klargezeichneten Gesichtslinien, glaubte man das Gesicht der Königin Christina oder irgend einer stolzen römischen Frau zu sehen — dies war unwillkürlich der erste, unbeschreiblich packende Eindruck, den man von ihr bekam. All dies vermittelte kaum den Eindruck oder eine Vorstellung von der Gegenwart einer Vorkämpferin für eine neue welterlösende Religion — eher den Gedanken an irgend eine irdische Majestät, welche in den Saal eintritt, ihren Hofstaat zu empfangen.

Unwillkürlich brach aus dem Menschengewoge Beifall los, um sie zu begrüßen, aber ihr Blick schien keine Sekunde auf irgend einem Teil der Zuhörerschaft zu ruhen, und sofort begann sie zu sprechen.

Nun glaubte man irgend eine große Tragödin spielen und ihre Rolle ausleben zu sehen; dabei war sie lebhaft, zwingend, überzeugend, dramatisch. Ihre Rede war fließend, wie wenn sie inspiriert würde, bald biegsam, bald scharf betonend, begleitet von einer Reihe immer wechselnder Handbewegungen und Haltungen. Das war ein wunderbares und schönes Bild, selbst für diejenigen, welche die Bedeutung ihrer Worte nicht verstehen konnten. Man glaubte darin das Vorhandensein einer kraftvollen, ungewöhnlich menschlichen Seele zu spüren, reich an Gedanken und Vorstellungen, einem großen persönlichen Mut, einem höheren Willen.

Es war nicht Religion in dem Sinn, wie wir lutherische Christen sie verstehen. Und es war nicht beabsichtigt, dies zu sein. Aber wenn man es nahm, als was es gedacht war — als einen Vortrag über eine der vielen Philosophien des Lebens und über eine Weisheitslehre, die für Zwecke der Ausbreitung der genannten Philosophie vorgetragen wurde — dann konnte man sich doch des überaus machtvollen Eindrucks nicht erwehren, daß diese Lehre oder Philosophie in Frau Tingley eine Führerin gefunden hat, die Willen, Verstand und Mut von weit größerem und ungewöhnlicherem Maß besitzt, als den Menschen im Allgemeinen verliehen ist.

Aus *Kvinnornas Tidning*,
einer Frauenzeitung in Gotenburg, Schweden, 24. April 1922

Katherine Tingleys Besuch in Nürnberg.



orauf die Mitglieder der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft und alle Freunde der Theosophie in Deutschland solange im freudigen Hoffen gewartet hatten, ist nun zu einem geschichtlichen Ereignis geworden. Die Führerin der Theosophischen Bewegung in der ganzen Welt, Frau Katherine Tingley, weilte auf ihrer Europareise, die sie in Begleitung einer Anzahl Râja Yoga-Studenten und -Studentinnen im Januar dieses Jahres begann, mehrere Wochen in Deutschland. Von Schweden kommend, besuchte sie zuerst Berlin, wo sie großes Interesse für Theosophie und für ihr Râja Yoga-Erziehungssystem fand. Dreimal sprach sie vor einer zahlreichen Zuhörerschaft und dreimal wurde der von ihr mitgebrachte, wundervoll zusammengestellte Film „Katherine Tingleys Kindheitstraum und seine Erfüllung", vorgeführt. Die sich in ihrer Gesellschaft befindlichen Râja Yoga-Studenten aus der Theosophischen Universität Point Loma trugen durch ihre musikalischen Darbietungen nicht wenig zu dem erzielten Erfolge bei.

Von Berlin kam Frau Tingley mit ihren Begleitern nach Nürnberg, dem Hauptquartier der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft für Deutschland. In warmherziger Liebe und Ehrerbietung schlugen die Herzen der Mitglieder und Freunde der Führerin der Theosophischen Bewegung entgegen. Dementsprechend war auch die Aufnahme von Frau Tingley während der sieben Tage, die sie und ihre Râja Yogas in Nürnberg zubrachten. Wer einmal das Glück gehabt hat, mit Frau Tingley in nähere Beziehung zu kommen, der fühlt, daß von dieser wahrhaft hochstehenden Frau ein Strom von Liebe und Sympathie ausstrahlt; wer einmal ihrem Vortrag lauschen durfte, der empfindet die Wohltaten ihrer Anwesenheit. In ihrer Nähe kann kein Gefühl der Unentschlossenheit, Zaghaftigkeit und Lauheit aufkommen, ihr starker Wille und ihre Entschlossenheit sind überwältigend. Unwillkürlich wird man in den Bann dieser großen Seele gezogen; in ihrer Nähe empfängt man tatsächlich intuitiv die Weihe ihrer hohen Ideale. So werden die wenigen Tage ihres Aufenthaltes in Nürnberg eine Segnung für unsere Bewegung in Deutschland sein und allen Kameraden und Freunden, die mit Frau Tingley in Berührung kamen, unvergeßlich bleiben.

Am 22. Mai traf Frau Katherine Tingley mit ihrer Begleitung, einer Anzahl Râja Yoga-Studenten und -Studentinnen, abends 7 Uhr in Nürnberg ein. Schon am Samstag vorher war an allen Plakatsäulen in Nürnberg und Fürth und in den Tageszeitungen zu lesen, daß Frau Katherine Tingley am Dienstag,

den 23. Mai im Katharinenbau einen Vortrag halten wird über: „Theosophie und einige der wichtigsten Probleme von heute“, und daß fernerhin ihr berühmter Film am Himmelfahrtstage zweimal am Nachmittage in der neuen Bilderbühne zur Vorführung gelangen soll. Als der Dienstag Abend herannahte, begann eine Wanderung nach dem malerischen, alten, historischen Katharinenbau, in dem Hans Sachs mit seinen Meistersingern gewirkt hat. Kurz nach Öffnung der Türen war der große, weite Raum bis auf den letzten Platz besetzt, sodaß viele keine Sitzgelegenheit mehr fanden. Das Podium des Katharinenbaues war in einen Blumenhain verwandelt. Pünktlich zur festgesetzten Zeit nahm die Veranstaltung ihren Anfang. Zuerst wurden die Ziele der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft bekannt gegeben und darauf aufmerksam gemacht, daß es nur *eine* Theosophie geben kann, weil es überhaupt nur eine Wahrheit gibt. Es wurde sodann das Programm des Abends verlesen. Hierauf betraten Râja Yoga-Studenten und Studentinnen das Podium und brachten ein Quartett (Harfe, zwei Violinen und Cello) zu Gehör. Es war eine feierliche Stille eingetreten, und alles lauschte gespannt und aufmerksam den wunderbaren Tönen, die dieses Quartett hervorzauberte. Nachdem die Musik verklungen war, erschien Frau Katherine Tingley, von herzlichen und lebhaften Beifallsbezeugungen der Anwesenden begrüßt. Den Eindruck der Rede von Frau Tingley wiederzugeben, ist nicht gut möglich; ihr beigewohnt zu haben, ist ein unvergeßliches Erlebnis. Der Text des Vortrages, welcher in Englisch gehalten wurde, wird ins Deutsche übersetzt werden und in dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangen. Frau Tingleys Redekunst ist unvergleichlich; ihre Worte kamen von Herzen und berührten alle Herzen, sodaß es selbst jenen, welche nicht englisch verstanden, vielfach möglich war, den Inhalt zu erfassen. Trotz ihres Alters und trotz der Anstrengungen der langen Reise brachte Frau Tingley ihren Vortrag in einer überwältigenden, willensstarken, impulsiven und zugleich herzlichen Weise zu Gehör, die jede Kritik zum Schweigen bringt. Hier sprach eine große, reine Seele, und ihre Ansprache, die frei und ohne Vorbereitung gehalten wurde, machte auf die Hörer einen tiefen, nachhaltigen Eindruck. Als Frau Tingley geendet hatte, brach ein mächtiger minutenlanger Beifall los. Sie hatte sich die Herzen aller im Fluge erobert. — Zwei Soli für Harfe und Cello folgten. Den Râja Yoga-Studenten, die völlig in weiß gekleidet waren, die Studentinnen mit Blumen geschmückt, wurde ebenfalls für ihre musikalischen Leistungen durch lebhaften Beifall gedankt. Nach dem Verlesen von Führerworten in Englisch durch die Râja Yogas und deren Wiedergabe in Deutsch, fand die denkwürdige Veranstaltung in einer feierlichen Schlußzeremonie ihr Ende. Diese Zeremonie bestand

in der Verkündigung von Katherine Tingleys Botschaft an die Menschheit: „O, ihr Männer und Frauen ..." und in der Anrufung: „O, meine Göttlichkeit ..."

Während des Musikvortrages der Râja Yogas wurde eine Sammlung zu Gunsten der Nürnberger Kinderhilfe veranstaltet, die einen beträchtlichen Betrag für diesen wohltätigen Zweck ergab. Wie immer bei unseren theosophischen Veranstaltungen war der Eintritt auch hier für jedermann frei, da die Lehren der Theosophie nicht für Geld angeboten werden.

KATHERINE TINGLEYS KINDHEITSTRAUM UND SEINE ERFÜLLUNG

bedeutete einen großen Erfolg. Der Film veranschaulichte in lebendiger und vortrefflicher Weise Katherine Tingleys Kindheitstraum von einer einst im goldenen Westen zu errichtenden herrlichen Schule für die Kinder aller Nationen. Es kamen die mancherlei Erfahrungen, welche Katherine Tingley bei ihrer humanitären Arbeit unter den Gefangenen und Unglücklichen in Newyork machte, zur Darstellung. Es wurde gezeigt, wie William Quan Judge, ihr Vorgänger und H. P. Blavatskys Nachfolger in der Führerschaft der Theosophischen Bewegung, Frau Tingley bei ihrem Wohltätigkeitswerk unter den Armen im Osten von Newyork auffand. Ein Bild zeigte, wie sie eine Anzahl ausgehungerter Streikender an einem der kältesten Wintertage in Newyork mit Speise versorgt. Hier war es, wo W. Q. Judge sie auffindet. William Quan Judge erzählte Katherine Tingley die Geschichte des Jugendlebens seiner Vorgängerin H. P. Blavatsky, das in den Bildern gezeigt wurde. Herr Judge schloß seine Unterhaltung mit Frau Tingley, indem er sagte: „Madame Tingley, ich habe Ihr Liebeswerk gesehen, aber ich sage Ihnen, daß Ihrer ein größeres Werk wartet".

Hier anschließend, wird im Fluge ein Abschnitt aus dem Kreuzzug der gegenwärtigen Führerin, welchen sie im Jahre 1896 um die Welt machte, gezeigt. Wir werden nach Darjeeling in Indien versetzt, von wo aus Frau Tingley in das Gebirge ging, um mit einem der früheren Lehrer H. P. Blavatskys zusammenzutreffen.

Nachdem die hauptsächlichsten Städte Indiens besucht waren, reisten Frau Tingley und ihre Begleiter durch Ceylon und dann nach Neuseeland, wo die eingeborenen Stämme der Maori besucht wurden.

Von da aus ging es nach Samoa.

Ein anderes Bild zeigte Frau Tingley und ihre Begleiter wieder in Amerika und zwar bei der Grundsteinlegung der Schule

des Altertums zu Point Loma bei der Vornahme einer alten Zeremonie.

Viele Jahre vergingen zwischen dem Traum und der Zusammenkunft von Frau Tingley mit General John C. Fremon, welcher in ganz Amerika als der „Pfadfinder" bekannt ist. Sie beschreibt ihm ihren Traum von dem Platz, an welchem sie ihre Schule zu errichten hofft, worauf er ihr sagt, daß er einen Ort in Kalifornien besucht hat, der ganz genau auf ihre Beschreibung paßt. General Fremons Erzählung ist unmittelbar in Verbindung zu bringen mit einer ergreifenden Episode seines Lebens, die er in den Gründungstagen Kaliforniens erlebte, als er gegen die Mexikaner stritt und von aller Zufuhr abgeschnitten war.

Im Jahre 1896, nach dem Tode von William Quan Judge, stellte es sich heraus, daß Frau Tingley als seine Nachfolgerin bestimmt worden war. Ein Bild zeigt sie uns im Jahre 1897 bei der Grundsteinlegung ihrer Schule zu Point Loma — dem ersten Schritt in der Erfüllung ihres Kindheitstraumes.

Die weiteren Bilder gaben Einblicke in Katherine Tingleys Râja Yoga-Erziehungssystem in Lomaland und dessen Resultate. Dieses System ist nun längst kein Experiment mehr, es ist vielmehr ein wundervoller Erfolg, wie von hervorragenden Erziehern und gründlichen Beobachtern aus allen Teilen der Welt anerkannt wird — nicht nur inbezug auf die Gelehrsamkeit, welche den Studenten beigebracht wird, sondern auch inbezug auf die einzigartigen Errungenschaften die Charakterbildung betreffend.

In den vorgeführten Darstellungen wurden die Râja Yoga-Kinder in der Schule, in den Gärten, beim Spiel, bei Anleitungen zu Handfertigkeiten, beim Chorgesang, Orchesterspiel, bei den Proben und Aufführungen gezeigt.

Unter den interessanten dramatischen Darstellungen sind Szenen aus dem Leben von „Margareta, die Friedensbotin" und aus den „sieben Königen von Vadstena" — eine eindrucksvolle, legendäre Darbietung.

Von ungewöhnlich künstlerischem und erzieherischem Werte waren die Szenen aus Shakespeares „Sommernachtstraum" und „Wie es euch gefällt" sowie aus Katherine Tingleys Original griechischem Symposium „Das Aroma Athens oder ein athenisches Blumenfest". Alle Aufnahmen hiervon wurden im griechischen Freilufttheater zu Point Loma gemacht, dem ersten derartigen Theater in Amerika, von Katherine Tingley im Jahre 1901 erbaut.

Alle dramatischen Darstellungen sind von Râja Yoga-Studenten unter Frau Tingleys persönlicher Leitung durchgeführt.

Eine besondere zum Film komponierte Musik wurde von Râja Yoga-Studenten dargeboten, welche die theosophische Führerin auf ihrer gegenwärtigen europäischen Vortragsreise begleiten.

Der Film trägt hochmoralischen Wert in sich; er war für Erzieher und alle von besonderem Interesse, welche das Gute, Wahre und Schöne lieben.

Besonders packend bei dieser Filmdarstellung war die Schlußapotheose, wo Vertreter von 26 verschiedenen Nationen, die in Point Loma wohnen und die die Fahnen ihrer Länder tragen, auf der Treppe zum Hauptgebäude Aufstellung nehmen und Zeugnis ablegen von der Einmütigkeit und dem brüderlichen Geist, der in Point Loma zur Tatsache geworden ist und durch den es möglich war, das Point Loma, wie es sich uns heute darbietet, zu erschaffen. Eine große Anzahl handkolorierter Lichtbilder gaben dann noch einen Begriff von der Farbenprächtigkeit der Point Loma-Heimstätte. Die ganze Darbietung ist ein Meisterwerk von Frau Katherine Tingley, und war es eigentlich selbstverständlich, daß die Vorführung, die unter Anwesenheit von Frau Tingley stattfand, stürmische Beifallsrufe auslöste.

Auf vielfaches Verlangen mußte Frau Tingley einen zweiten Vortrag zugeben, der dann unter derselben glänzenden Aufnahme am Sonntag Abend, den 28. Mai wiederum im Katharinenbau stattfand. Frau Tingley wählte das Thema: „Theosophie und die höhere Erziehung der Jugend." Sie behandelte das Thema in einer so neuartigen, packenden Weise, daß die Herzen der Anwesenden, die wieder äußerst zahlreich erschienen waren, aufs Tiefste berührt wurden. Es ging ein Strom der Hoffnung und Liebe von der Sprecherin aus, der einen Widerhall in den Herzen der Zuhörer hervorrief. Ihre Ansprache wurde wieder stürmisch applaudiert. (Der genaue Wortlaut nach stenographisch aufgenommenem Protokoll auch dieser Rede wird in deutscher Übersetzung in dieser Zeitschrift erscheinen). Die Râja Yogas gaben auch diesmal ihr Bestes. Ihr feines, musikalisch seelisches Empfinden sprach durch ihre Instrumente; man fühlte durch diese Musik die brüderliche Liebe, die ein Grundton der Theosophie ist und den wahren Theosophen auszeichnet und adelt. Der ihnen gezollte Beifall war wohlverdient.

Der Höhepunkt des Abends jedoch war es ohne Zweifel, als Frau Tingley, beseelt von einer mächtigen Sympathie und Liebe für unser Volk, nochmals das Wort ergriff. Sie bedankte sich für die ihr zuteil gewordene warme Aufnahme, sie gab ihrer Sympathie und ihrem Vertrauen zum deutschen Volke unver-

hohlen Ausdruck. Wir geben den Inhalt dieser Ansprache an anderer Stelle wieder.

Diese Schlußworte riefen großen Jubel hervor, denn was Madame Tingley uns in Aussicht stellte, ist der richtige Balsam für die Wunde, die unserem Vaterlande geschlagen wurde. Ihr Seherblick hat nie gefehlt, sie weiß, wo der Hebel anzusetzen ist und wir vertrauen ihr von ganzem Herzen.

Eine gewaltige Ovation setzte nach Frau Tingleys Abschiedsworten ein. Mehrere Male mußte sie danken, wobei sie ihrer Schüler nicht vergaß, die sie bei den Beifallsbezeugungen in den Vordergrund holte.

Obwohl Frau Tingley sich von den Anstrengungen der Reise und der drückenden Hitze sehr angegriffen fühlte, nahm sie dennoch an der regelmäßigen Sonntagsveranstaltung der Propaganda-Zentrale in Nürnberg Sonntag, den 28. Mai, vormittags 10.30 Uhr im Festsaal des Deutschen Hofes teil. Es gelangte ein Symposion zur Aufführung, das die grundlegenden Lehren der Theosophie an Hand von Führerworten in Form von Rede und Antwort behandelte und mit einem Appell an des Menschen Göttlichkeit endete. Gesangsdarbietungen gaben dieser Veranstaltung einen weihevollen Rahmen; auch die reiche Blumendekoration trug zum Gelingen bei. Frau Tingley und ihre Begleiter waren sichtlich ergriffen von dem einmütigen Geist dieser Aufführung. Die Atmosphäre war in der Tat eine Herz und Gemüt berührende; es war eine der schönsten unserer Versammlungen, die in Nürnberg gehalten worden sind.

Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und die zahlreich erschienene Zuhörerschaft folgte den Darbietungen mit lebhaftestem Interesse.

Frau Katherine Tingley verließ mit ihren Begleitern in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai unsere Stadt. Sie wird Holland und England besuchen und dann nach Point Loma zurückkehren.

Wir danken ihr für ihren im wahrsten Sinne des Wortes hilfreichen Besuch, geben ihr unseren unverbrüchlichen Treuspruch als Führerin der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft und werden uns bestreben, die neuen Gelegenheiten, zum Wohle für die Menschheit zu arbeiten, nach besten Kräften auszunützen.

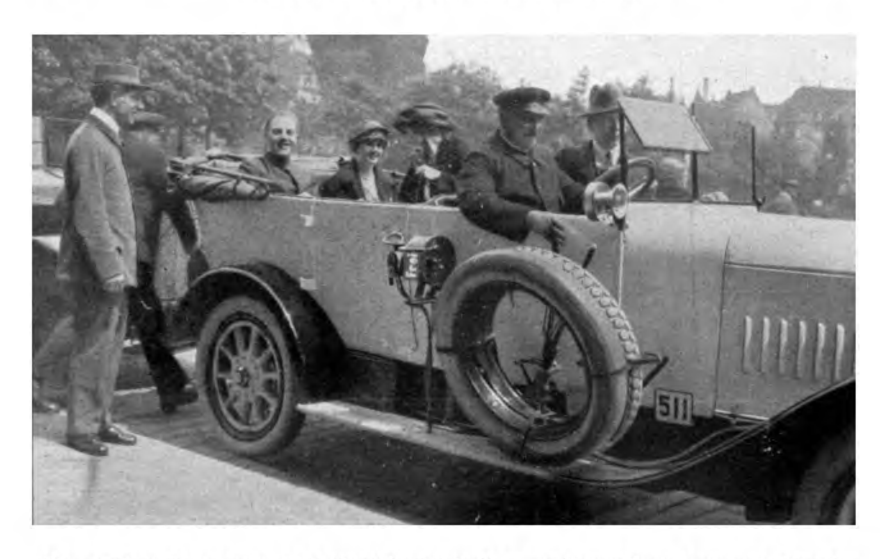
Beobachter.



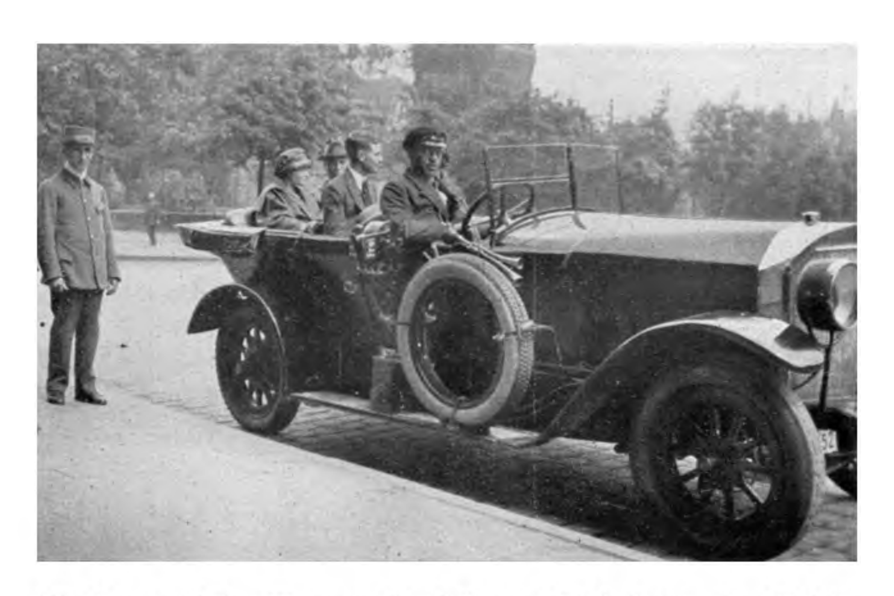
Vor der Abfahrt nach Nürnberg am Anhalter Bahnhof in Berlin, 22. Mai 1922. Oben die Theosophische Führerin; untenstehend die Raja Yoga-Studenten und -Studentinnen; dazwischen Frau Rega Hellmann, Berlin, und ihre Tochter, Frau Alice Loewenstein-Hellmann, Berlin, Frau O. Vafiadaki aus Athen und Fr. Ella Juvet aus Genf. Diese Damen nehmen großes Interesse an Frau Tingleys theosophischem Wirken in Deutschland.



Aus den Besuchstagen Frau Tingleys in Nürnberg, 27. Mai 1922. Im Rücksitz die Theosophische Führerin; links von ihr Frau Emilie Fersch; vor Frau Tingley Ingenieur J. Th. Heller, Direktor der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft in Deutschland; neben ihm Direktor E. A. Gyllenberg, Geschäftsführer der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft in Schweden und Finnland.



Herr u. Frau Montague A. Machell im Rücksitz; vor ihnen Frau Iverson L. Harris; Leutnant Unger-Söderberg neben dem Chauffeur; alle vier Begleiter und Mitarbeiter Frau Tingleys auf ihrem diesjährigen europäischen Kreuzzug, Februar bis Juni 1922.



Râja Yogas auf dem Wege zur Besichtigung Alt-Nürnbergs. Im Rücksitz Herr und Frau Lars Eek; vor ihnen Herr Geofry Shurlock und seine Schwester Frl. Olive Shurlock.



Auf der Fahrt durch Alt-Nürnberg. Der Marktplatz, wo die Kreuzzügler das malerische Bild deutschen Fleißes bewundern durften.



Abschied von Nürnberg in der Nacht vom 29. auf 30. Mai am Bahnsteig bei einer Zugsverspätung von $3^{1}/_{2}$ Stunden. Die zwei jungen Herren im Vordergrunde sind die Brüder Lars u. Sven Eek; letzterer ein schwedischer Student in Deutschland.



Die Theosophische Führerin und einige ihrer Begleiter in der Nähe von Helsingborg, Schweden. Zur Rechten von Frau Tingley Herr N. J. Björk und Herr C. J. Froyck aus Helsingborg; zur Linken, Dr. Erik Bogren, Präsident, und Direktor E. A. Gyllenberg, Geschäftsführer der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft in Schweden und Finnland; neben ihnen Leutnant Unger-Söderberg; die junge Dame ist Frau Iverson L. Harris.

In Folgendem geben wir einige der wirkungsvollsten Stellen aus Frau Katherine Tingleys Vortrag im Katherinenbau zu Nürnberg, am 23. Mai wieder:

Freunde!

Ich bedauere es tief, nicht in der Lage zu sein, Ihre schöne Sprache zu sprechen. Aber trotz dieses Hindernisses wünschte ich etwas für Ihr Land zu tun, und so bin ich in meiner Begeisterung auf meiner gegenwärtigen Reise durch Europa und Amerika nach Deutschland gekommen. Mein Zweck ist, Ihnen eine Botschaft der Ermutigung und der Freude zu bringen.

Wie Sie wissen, ist die amerikanische Nation aus Leuten vieler verschiedener Länder zusammengesetzt, aber doch ist in Amerika der alte amerikanische Geist der Offenheit und der Gerechtigkeitsliebe geblieben; und ich darf wohl sagen, daß diejenigen in meinem Land, die an Bruderschaft und Gerechtigkeit glauben, den Gedanken nicht unterstützt haben, unsere amerikanischen Soldaten nach Europa zu schicken, um gegen Ihr Land zu kämpfen. Ich selbst bin ein Freund des Friedens; dasselbe sind die Mitglieder unserer Gesellschaft. Ich habe die Schwere des Leidens aller Länder gefühlt. Besonders ist jetzt mein Mitgefühl mit Ihnen, da die entmutigenden Aussichten des Friedensvertrages vor Ihnen liegen.

Aus den Erfahrungen, die ich in Berlin gemacht habe, fühle ich, es kann nicht mehr lange dauern, daß sich etwas Herrliches ereignen wird, das Sie von Ihren Sorgen befreit, daß auf irgend eine unerwartete Weise, so wie sich das Licht den Weg bahnt durch den finsteren Horizont Ihrer gegenwärtigen, sorgenvollen Lage, Ihnen Gerechtigkeit willfahren wird.

Mein Herz ist gar sehr von dem gegenwärtigen Leiden des deutschen Volkes berührt, ich weiß, daß die Botschaft der Theosophie so hoffnungsvoll, so überzeugend, so ermutigend, so erhebend, so begeisternd ist, daß, selbst wenn Sie meine Sprache nicht verstehen, Sie erkennen werden, daß ich im vollen Ernst der unbedingten Überzeugung bin, daß Theosophie die rettungbringende Kraft ist. Ohne Theosophie gibt es keinen Weg, die sich aufdrängenden Fragen der gegenwärtigen Stunde zu lösen.

Ich kann die Tatsache bezeugen, daß während des Krieges Tausende von Leuten in allen Ländern es für unmöglich hielten, zu denken, daß sie ihren angenommenen persönlichen Gott anrufen und um den Sieg für irgend eine der kämpfenden Nationen bitten könnten. Für uns Theosophen ist es klar, daß die göttlichen Gesetze unveränderlich und grenzenlos sind; wir glauben an das Höchste, an die Göttlichkeit, an die Allgegenwärtige, Allmächtige, Allbarmherzige, Unendliche und Unerkennbare Quelle des Lichtes und Lebens.

Ohne Theosophie gibt es keinen Weg auf der Welt, der Sie nach Ihrer eigenen Vernunft darüber aufklären könnte, warum Sie hier auf Erden sind, woher Sie kommen und wohin Sie gehen. Sie sind sich Ihrer selbst nicht bewußt. In ganz hohem Grade wissen Sie noch nichts von den glänzenden Möglichkeiten des spirituellen Menschen. Sie wissen so wenig davon, weil Sie all die vergangene Zeit psychologisch durch Furcht beeindruckt waren. Es ist Ihnen gelehrt worden, daß Sie in Sünde geboren seien, und es ist Ihnen ferner gelehrt worden, daß unser Leben auf Erden auf 70 oder 100 Jahre begrenzt ist. Es ist Ihnen keine große Ausschau auf die Möglichkeiten des Menschen — auf seine Würde und die mächtigen Eigenschaften des spirituellen Menschen geboten worden. Aber die Theosophie gibt Ihnen dies alles.

Und die Botschaft, die, wie ich hoffe, Ihre Herzen heute Abend erwärmen soll, ist diese: Errichtet in Euerem Gemüt und in Eurem Herzen einen neuen Mut! Ich weiß, Ihr habt ein besonderes Sehnen; ein besonderes Verlangen. Es gibt viele ehrenwerte Leute allerorten; es gibt Tausende, die ihr Leben für ihr Land opfern würden. Aber ich sage, *es ist besser für Sie, für Ihr Land zu leben, als dafür zu sterben.*

Theosophie lehrt, daß der Mensch etwas mehr ist, als er scheint, daß er unsterblich ist, daß er eine große und herrliche Zukunft hat und daß er, um sich die Zukunft zu nutze zu machen, um die Göttlichkeit seiner eigenen Natur hervorzukehren, das Licht vor sich haben muß, das ihm den Pfad zeigt. Theosophie kann dieses Licht sein; aber jeder Mensch macht seinen eigenen Weg. Jeder Mensch kann aus seinem Leben einen Segen oder eine Gotteslästerung machen. Jeder Mensch ist sein eigener Erlöser und der Überwacher seines eigenen Schicksals. Theosophie lehrt, daß der Mensch sich höher entwickeln muß durch seine eigenen Anstrengungen, durch die Eingebung seiner eigenen göttlichen Natur, durch das Licht seiner Seele, durch die Erkenntnis, die er durch Selbstüberwindung und durch das Vertrauen in das ewige Gesetz gewonnen hat. So wird der Mensch durch das Studium der Theosophie finden, daß schließlich Leben Freude ist, trotz all der schmerzlichen Umstände, die ihn umgeben.

Aber wenn ich sage, daß Leben Freude ist, so meine ich damit das wahre Leben, das spirituelle Leben, das theosophische Leben. Es ist nicht das Sinnenleben, das dieses Glück bringen wird. Wie viele Leute sind heute auf der Welt, die außer den Theosophen, an die Machtfülle ihrer höheren Natur, an die Macht ihrer Seele, an die Würde der königlichen Männlichkeit und Weiblichkeit glauben, die zu einer emporstrebenden Rasse

gehört? Es sind sehr wenige. Sicherlich, die Welt hat ihre Kultur; die Fähigkeiten der Vernunft und die intellektuellen Eigenschaften werden nach vieler Richtung glänzend gepflegt, aber wenn die Menschheit einzeln oder in ihrer Gesamtheit versucht, die Geheimnisse des Lebens dadurch zu ergründen, daß sie sich einzig und allein auf den kalten Verstand stützen will, dann wird sie sich selbst in den Schatten der Ungewißheit finden, ohne Kenntnis seiner selbst und in Furcht vor der Zukunft.

So sage ich Ihnen, daß, ganz gleich von welchem Standpunkt aus Sie das Leben betrachten, die einzige Hoffnung für Sie, für Ihr Land, für die Menschheit und besonders für Ihre Kinder die Theosophie ist. Aber damit Ihnen Theosophie die Erfüllung Ihrer Hoffnungen bringen kann, müssen Sie Theosophie nicht nur studieren, sie müssen sie auch leben, damit Sie glänzende Beispiele des richtigen Handelns, des reinen Lebens werden. Und so können Sie mit Hilfe der Kraft und der Würde Ihrer eigenen Seele und der Pflege Ihres Gewissens, das ein Teil Ihrer spirituellen Natur ist, eine Kraft des Wahrnehmens und des Unterscheidungsvermögens entwickeln, die Sie befähigen wird, hinter die Schatten des Tages in einen hellen Morgen zu schauen. Ich erkläre Ihnen, wenngleich ich keine Prophetin bin, daß die unabänderlichen, göttlichen Gesetze auf Gerechtigkeit hinwirken; sie sind die Gerechtigkeit selbst, und die Gerechtigkeit wird auch Ihr Land aus dem Schatten führen. Wie bald, das kann ich nicht sagen; aber ich fühle es in meinem Herzen, in meinem Gemüt, und ich wage vorauszuschauen und es Ihnen zu sagen. (Beifall.)

Der Zustand, in dem sich die Menschheit heute tatsächlich befindet, wo Länder nach Landbesitz gieren, wo die Menschen nach Macht streben, wo ein unterlegenes Volk mit unnötigen und grausamen Leiden bedrückt wird, ein solcher Zustand geht gegen die Gesetze der Gerechtigkeit, die Gesetze des Mitleids und die Gesetze Gottes.

Es gibt einen einfachen Weg der Tat. Ihr Land, das so berühmt ist wegen seiner wunderbaren Komponisten — seiner seltenen klassischen Musik — hätte nicht Ihre Mozarts und Beethovens hervorgebracht, ohne jahrelangen Studiums und Übens. Und so muß es auch mit Theosophie geschehen; Sie müssen zuerst damit beginnen, sich selbst zu finden, sich selbst auf den Plan zu rufen, zu glauben, daß Sie etwas mehr sind, als Sie bis jetzt gedacht haben. Sie müssen wissen, daß Sie sowohl durch die spirituellen, wie auch durch die physischen Gesetze des Lebens regiert werden; Sie müssen erkennen, daß es der niedere Teil Ihrer Natur, der physische, sterbliche Teil mit seinen Leidenschaften, seiner Selbstsucht und seinen persönlichen

Wünschen ist, der Sie mutlos und trostlos macht und der Sie Irrwege gehen läßt und der Lasterhaftigkeit begünstigt. Diese Dinge rühren nicht von der Seele her; die göttlichen, ewigen Gesetze unterstützen sie nicht. So muß vor allem der Mensch zuerst sich selbst erkennen. Jesus sowohl wie die alten Philosophen lehrten dies; und hat nicht der Nazarener versprochen, daß Ihr das Himmelreich in Euch finden würdet? Die Theosophie hebt diese Lehre besonders hervor und macht sie klar. Sie erinnern sich auch, daß Jesus, als seine Jünger über die Wunder staunten, die er vollbrachte, zu ihnen sagte: „Größere Dinge als diese sollt ihr tun." So gibt er zu, daß die göttlichen Gesetze die Menschen überwachen; so bestätigt er, daß die Seele in allen lebt, und so zeigte er, daß der Mensch sich durch seinen eigenen Willen entwickeln und die Macht der Selbstüberwachung lernen muß.

Im Verfolg dieser Gedankenrichtung finden wir in uns zwei Naturen: die höhere, edlere Natur und die niedere, unentwickelte, tierische Natur — die höhere ist die unsterbliche, die niedere die sterbliche. Und wenn die Zeit kommt, wo Ihr Leben zu Ende ist und Sie der Veränderung begegnen, die wir Tod nennen, so sagt die Theosophie, daß Sie nicht sterben, daß Ihr wahres Selbst, das Ego, sich von dem Körper löst, der abgenützt und müde ist, sich befreit von der physischen Hülle oder dem Haus, in dem Sie gelebt haben. Es wird zu Staub samt seinen Irrtümern, Schwächen und seiner Verzweiflung; aber die unsterbliche Seele ist frei geworden und geht in ihren eigenen Zustand zurück. Und zur geeigneten Zeit und unter geeigneten Umständen kehrt sie zur Erde zurück und nimmt ein anderes Leben auf, um den vollkommenen Menschen weiter zu entwickeln. Dies wird die Lehre von der Reinkarnation genannt. Wenn ich vor 50 Jahren diese Ideen gelehrt hätte oder die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit selbst im freien Amerika darauf gelenkt hätte, ich wäre sicher auf offener Bühne ausgezischt worden. Aber heute haben die fortgeschrittensten Gemüter, die tiefsten Denker und gelehrtesten Geister das Studium der Reinkarnation aufgenommen und dieselbe anerkannt.

Theosophie verwirft die alten Gedanken von Himmel und Hölle. Sie lehrt, daß der Mensch mit seiner Willenskraft und seinem Wunsch nach Selbstentwicklung und dem Bild der höheren Möglichkeiten des Lebens vor Augen nicht in 70 oder 100 Jahren sich oder dem höheren Gesetz gerecht werden kann. Er verläßt die Erde mit seinem Sehnen, Lieben und Hoffen, und er kehrt wieder zurück, und dieses Sehnen und Hoffen stirbt nicht. Es ist eine Eigenschaft der Seele. Im wahrsten, tiefsten Sinn sterben unsere Lieben nicht, wenn sie auch zu sterben scheinen. Das Wesen ihrer Liebe lebt weiter, und obgleich wir

nichts von ihnen hören, wie es manchmal gute Spiritisten haben möchten, — auf der inneren Ebene, in den tiefsten Tiefen des Herzens, hält die herrliche, erhabene, beseelte und unsterbliche Liebe Stand. Und gerade so hoch wie der Mensch in seinen Gedanken auf diese höheren Dinge gestimmt ist, in gleichem Grade erkennt er in sich selbst, daß die, welche er liebte, einfach vorangegangen sind; und daß, während hier eine spirituelle Vereinigung stattfinden kann, es ein Irrtum ist, nach einer wörtlichen Vereinigung auszuschauen, denn es gibt nichts im höheren Gesetz, das den Rückschritt einer befreiten Seele zulassen würde. Die wahre spirituelle Vereinigung geschieht nicht in Worten; es kann nicht darüber gesprochen werden; es ist eine Weihe, die uns in Augenblicken des Sehnens überkommt und die die Seele mit ihrer schweigenden Macht berührt — sich so tief in das Gemüt und das Leben einprägt, daß, während es nicht sehen, nicht hören, nicht fühlen kann, der innere Mensch, der höhere Mensch jedoch etwas finden wird, das keine Worte beschreiben können. Er lebt in Gedanken an die, die vor ihm gegangen sind und führt ihre Mission weiter durch.

(Fortsetzung folgt.)

KATHERINE TINGLEYS ABSCHIEDSWORTE

im öffentlichen Vortrag am 28. Mai:

Ich muß nun von Ihnen und Ihrer wundervollen Stadt Abschied nehmen, um meine Reise weiter nach Holland fortzusetzen. Ich scheide nicht, ohne Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die herzliche und freudige Aufnahme, die ich in diesem Lande und dieser Stadt gefunden habe. Die besten Eindrücke nehme ich von Deutschland mit nach Amerika. Ich möchte Ihnen meine Überzeugung aussprechen, daß ich einen hohen Glauben an Ihr Land habe, daß, wenn auch die Gegenwart unter dem Druck unglücklicher Verhältnisse düster und trübe erscheint, dennoch ein heller Tag wieder über Deutschland leuchten wird. Ich bewundere den Fleiß und die rastlose Tätigkeit seiner Bewohner in Industrie und Landwirtschaft. Wir hatten Gelegenheit, auf unserer Fahrt die sorgsame Ausnutzung des Bodens zu beobachten, wo auch nicht ein Fleckchen Erde verwahrlost liegt. Ich bewundere auch Ihre schöne Stadt mit ihren vielen mittelalterlichen Bauten, Denkzeichen einer großen Entwicklung.

Was die politischen Verhältnisse anbetrifft, so möchte ich Ihnen sagen, daß ich den Friedensvertrag für ein großes Unrecht, für eine Verkehrtheit halte, da er ja von dem Geiste der Unbrüderlichkeit, Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit diktiert ist und das Zustandekommen einer glücklichen Harmonie zwischen

den so zerissenen Völkern vereitelt. Ich verspreche Ihnen auch, daß, wo immer ich kann und soweit mein Einfluß es vermag, ich meine Stimme für Ihr Land erheben und immer bestrebt sein werde, alles, was in meinen Kräften steht, zu tun, um ihm zu helfen, seine Stellung in der Welt zu erleichtern und ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

So nehme ich denn Abschied von Ihnen und rufe Ihnen zu, fest zu bleiben in Hoffnung und Selbstvertrauen und dem Glauben an das Göttliche Gesetz. Vergessen Sie nicht, daß Ihr Land wieder emporsteigen wird, nicht, indem Sie für dasselbe sterben, sondern, indem Sie für *Ihr Land leben und arbeiten.*

Leben Sie wohl bis zum Wiedersehen, vielleicht schon im nächsten Jahre!

